

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insektionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Internationale Gewerbe-Gesetzgebung.

Anlässlich der Expertise, welche der Gewerbeausschuß des Abgeordnetenhauses einberufen, wurde von Seite der Arbeiter die internationale Regelung einzelner Theile der Gewerbe-Gesetzgebung verlangt und stimmten auch die Fabrikanten bei.

Die Arbeiter streben nach Verkürzung der Arbeitszeit in der Absicht, freie Stunden für die geistige und körperliche Pflege zu gewinnen, die Arbeitsgelegenheiten und die Dauer des Erwerbes zu vermehren. Die Vervollkommenung der Verkehrsmittel und namentlich die Maschinen haben dazu beigetragen, daß Produktion und Handel allmählig die Gestaltung angenommen, die sie heute besitzen. Die Maschine hat zur Massenproduktion in allen Hauptzweigen geführt; diese aber wird leicht zur Ueberproduktion, welche periodisch Krisen erzeugt, unter denen vor Allem die Arbeiter leiden. Ja es ist wahrzunehmen, daß in vielen Artikeln die Ueberproduktion und die Waarenstauung fast bleibend werden, daß der Absatz der wachsenden Massenerzeugung immer träger von Statten geht und trotz des Aufgebotes stets neuer Mittel nur mühsam flott erhalten werden kann.

So ist die Maschine einerseits eine Freundin des Arbeiters, da sie ihm die schwere, mechanische Arbeit abnimmt, andererseits eine Feindin desselben geworden, weil sie ihm Arbeit und Erwerb entzieht, für die sich nur selten rasch Ersatz finden läßt. Der Arbeiter ist nun einsichtig genug, um die Maschine zu würdigen und sie nicht mehr entbehren zu wollen; aber er möchte die von der Maschine bewirkte, ihn bedrohende Ueberproduktion so viel als möglich hintanhaltend sehen und da er die Leistungsfähigkeit der Maschine nicht reduzieren kann, so will er die Arbeitszeit reduzieren. Diesen Zweck haben die Forderungen des Normal-Arbeitstages mit entsprechend mäßiger Stundenzahl, der Feier-

tagsruhe, des Verbotes der Kinderarbeit, der Beschränkung der Arbeit von jugendlichen Personen und Frauen, sowie der Beschränkungen im Halten von Lehrlingen. Es soll eben die Produktion in Schranken, es sollen ferner Waarenpreis und Arbeitslohn festgehalten, und dadurch den Arbeitern in größerer Zahl lohnende Arbeit dauernd gesichert werden.

Nun haben jedoch die großartige Ausbildung des gesamten Verkehrswesens, Post und Telegraphen mit inbegriffen, der Welthandel und die Konkurrenz aller produzierenden Länder unter einander, naturgemäß auch allen Fragen, welche mit der Produktion im wesentlichen Zusammenhänge sind, somit auch den Fragen der Arbeitsbedingungen, einen internationalen Charakter verliehen. Sind die Arbeitsbedingungen in mehreren auf dem Weltmarkt konkurrierenden Staaten merklich verschieden, so wird diese Verschiedenheit allmählig jenen Staat in Nachtheil bringen, dessen Arbeitsbedingungen ungünstiger für den Zweck der Konkurrenz sind.

Eine Verschiedenheit wird die fortschreitende Verkehrsentwicklung freilich nie, oder soferne man von der häufigeren gegenseitigen Berührung und Vermischung auch das hoffen will, doch noch lange nicht aufheben. Die Verschiedenheit in den angeborenen nationalen Eigenschaften, der Körperkraft, Ausdauer, Intelligenz, Regsamkeit, Charakterstärke u. s. w.; ein Mehr in diesen Beziehungen wird der Arbeit des betreffenden Landes stets eine Ueberlegenheit über andere Länder mit weniger begabter Bevölkerung sichern. Auch sind neben den Arbeitsbedingungen, für die Konkurrenzfähigkeit noch andere Faktoren, die direkte und indirekte Besteuerung, Transportspesen u. s. w. maßgebend. Immer jedoch werden die Arbeitsbedingungen hervorragenden Einfluß auf die Konkurrenzfähigkeit eines Produktionslandes üben. Wenn daher, auch bei Annahme sonst gleicher Verhältnisse, in einem Lande durch eine weit-

gehende Reduktion der täglichen Arbeitsstunden, Beschränkung der Arbeit jugendlicher Personen und Frauen und Verbot der Feiertagsarbeit, die gesamte Arbeitsleistung im Vergleiche mit jener der Konkurrenzländer quantitativ wesentlich herabgedrückt, der Preis der Arbeit verteuert wird, so wird dieses Land bald seinen Antheil am Weltverkehre durch die Konkurrenten sich entwunden sehen; seine Produktion wird nothwendig zurückgehen, Arbeitsmangel und Lohnverschlechterung werden die Folge sein. Zu vermeiden ist dies nur, wenn die Reduktion der Arbeitszeit gleichzeitig und in demselben Maße auch in den Konkurrenzländern erfolgt, weil dann das relative Gleichgewicht der Arbeitsbedingungen nicht gestört wird, und aus diesem Grunde ist die Tendenz der Arbeiter auf das Ziel einer internationalen Arbeits-Gesetzgebung gerichtet.

Wer jedoch beobachtet, wie außerordentlich schwierig sich das befriedigende Zustandekommen und die nothwendige stetige Fortbildung der Arbeits-Gesetzgebung eines einzelnen Landes gestalten, wie schwierig andererseits internationale Abmachungen selbst über solche Angelegenheiten erfolgen, die weit einfacherer Natur sind, nur in beschränktem Umfange wirken und nicht in die Lebensverhältnisse so breiter Bevölkerungsschichten, ja in das gesamte Wirtschaftsleben bestimmend eingreifen — der kann sich vorstellen, wie schwer und langsam internationale Vereinbarungen über die Arbeitsbedingungen auch nur formell zu erlangen und nun gar voll und sicher in die Praxis einzuführen sein werden. Aber als logisch richtig, als prinzipiell lösbar und wegen ihrer nicht nur ökonomischen, sondern auch hervorragenden humanitären Seite, wird die Frage für die Folge nicht ohne ernstliche Erwägung bleiben können.

C.

Feuilleton.

Unter geistlichem Gluche.

Von Sidor Gaiger.
(Schluß.)

Seit der Freiherr das schwarze Diarium gelesen, hatte er nicht aufgehört, Emanuel als einen Kranken zu betrachten und ihn als solchen zu behandeln. Jetzt, wo er auch die Liebe zu Gustav auf ihn übertrug, wurde er um so ängstlicher, um so besorgter. Er gab sich ganz dem Unglücke seines Sohnes hin und wachte über ihn.

Emanuel fuhr um diese Zeit oft nach Eperies, wo Versammlungen der Edelleute stattfanden, um die Mittel zu berathen, wie das Gewitter, das sich über dem vaterländischen Himmel sammelte, am besten abzulenken wäre. Emanuel nahm an diesen Berathungen nicht nur eifrig Theil, sondern er gehörte zu ihren Leitern, beherrschte sie durch seine zündende Beredtsamkeit und einen Freimuth des Rathschlages, daß selbst die kühnsten Herzen in der Versammlung um seinetwillen erbeben. Das konnte nicht verfehlen, auch die Aufmerksamkeit der kaiserlich Gesinnten auf ihn zu lenken, und es war daher nicht zu verwundern,

daß dem Freiherrn Andreas von Horváth eines Tages ein kaiserliches Handschreiben zugestellt worden, in welchem er mit allerhöchster Huld gewarnt wurde, den Ueberschreitungen seines Sohnes weiteren Lauf zu lassen.

Der Freiherr, der, so oft er auch dergleichen Warnungen von anderer Seite erhalten, sich stets auf Seite seines Sohnes geneigt und sich zu dessen Gunsten ereifert, erschrak, als er das kaiserliche Handschreiben las, über die Maßen. Er ließ Emanuel zu sich bitten und redete mit ihm lange und eindringlich. Er bat ihn so flehentlich, sich nicht auszusetzen und der Zeit zu vertrauen, die diese Wunde des Vaterlandes heilen müsse, und die Ehre des Hauses nicht mit dem Brandmal des Hochverraths zu beflecken, daß der Sohn, gerührt von den Bitten des Vaters, endlich nachgab, und in dessen Hand gelobte, sich fortan von allen politischen Verbindungen und Unternehmungen ferne zu halten.

Lange nach dieser Begebenheit war es, daß der Freiherr Andreas in das Zimmer seines Sohnes trat und eine unsäglich traurige Wahrnehmung machte. Emanuel sah ihn mit unheimlich starrendem Auge an, und sprach verwirrte, unzusammenhängende Worte in theatraalisch pathetischer Weise. Er nannte ihn: Mein edler, königlicher Vater, und sagte: Die

Krone steht Deinem Haupte gar wohl, nie zierte sie ein würdigeres. Wir wollen diese Fremden nicht, die kalter Egoismus zu Unrecht jeder Art verleitet, und kniete nieder und sprach einen verworrenen Basalleneid. Die Thränen stürzten aus den Augen des Vaters, er drückte die Hand auf's Herz, daß es nicht breche und sagte: „Warte mein lieber Sohn, ich will mir nur noch schnell mein Szepter holen, das ich auf meinem Zimmer vergessen habe, und er ging hinaus, und schickte schnell um Káray und nach Aerzten aus.“

Der Wahnsinn Emanuels war ein stiller, und nur selten kamen Momente, in welchem er tobte, desto öfter hatte er Lichte, in welchem er auch ganz Herr seiner Vernunft zu sein schien.

Man einigte sich dahin, ihn nach Wien zu bringen. Die Aerzte gaben die Hoffnung, daß er dort unter der Behandlung erfahrener Fachmänner seine völlige Wiederherstellung erlangen werde, und die Reise wurde vorbereitet.

Allein in der Nacht, auf welche diese erfolgen sollte, wurde man durch einen Schuß aufgestört. Man stürzte in das Zimmer des Kranken. Er lag in seinem Blute, ein Sterbender.

Auf seinem Tische lag das schwarze Dia-

Zur Geschichte des Tages.

Die Wahlreform, welche die Tschechen für Böhmen beantragen, läßt, wie vorauszu-
sehen war, das Vorrecht des Hochadels unan-
getastet und damit ist der ganze Entwurf ver-
urtheilt. Das Volksrecht des einen wie des
anderen Stammes wird von dieser Mehrheit
preisgegeben zu Gunsten jener Macht, welche
die nationale Bewegung irreleitet, ausbeutet
und die Partei verrathen, verfolgen wird, so-
bald das eigene Interesse dies erheischt.

Die plötzliche Auflösung des dalmati-
nischen Landtages hat die Mehrheit des-
selben in stürmische Aufregung versetzt. „Wir
verdammen das Vorgehen der Regierung!“
erklärt beim Verlassen des Saales diese Mehr-
heit durch ihren Sprecher und weiß nichts
mehr vom Kaiser, nicht vom ungarischen König
und läßt nur den „kroatischen König Franz
Josef“ hoch leben! Wer schützt die Regierung
nun vor diesen Freunden!

Die Kurie will Preußen die Anzeige-
pflicht zugestehen, wenn Bismarck die Amts-
freiheit der Geistlichen und die Freiheit ihrer
Ausbildung gewährt. Dieses Tauschgeschäft!
Wer aber nicht den Willen hat, der Kirche
gegenüber den Rechtsstaat, wie er sein muß,
zu vertheidigen, darf sich durch ein solches
Angebot nicht beleidigt fühlen.

Spanien bemüht sich rastlos, unter die
Großmächte aufgenommen zu werden und
wird zu diesem Zwecke die Gesandtschaft in
Rom zu einer Botschaft erhoben. Italien ist
zu gleichem Gegendienste bereit. Die Erhöhung
wird sich rasch vollziehen und die Schwester-
nation der Franzosen findet eine neue Spur,
den Finger Bismarcks zu entdecken.

Vermischte Nachrichten.

(Missionäre in Madagaskar.) Dem Schreiben
eines Franzosen aus Tamatave vom 15. Juni
an einen in Graz lebenden Freund entnehmen
wir: „Alle unsere Missionäre wurden aus Ta-
nanariva ausgetrieben. Sie sind aber noch in
den Händen der Hovas, die sie als Geiseln
behalten.“

(Im Ballon von Amerika nach Europa.)
Der amerikanische General Beck läßt in New-
York einen Ballon herstellen, der durch erhitzte
Luft in der gewünschten Höhe erhalten werden
soll. Eine eigenthümlich konstruirte Petroleum-
Lampe mit doppeltem Luftzuge, in einer aus
Kupferblech gefertigten Kammer sich befindend,
wird zur Lufterwärmung dienen; je nachdem
der Docht der Lampe höher oder niedriger ge-
stellt, also die Luft im Ballon mehr oder weniger
erwärmt wird, soll auch das Heben und Senken
des Ballons beliebig bewerkstelligt werden können.

Zur Reise nach Europa will General Beck einen
der regelmäßig eintretenden Stürme benützen,
deren Richtung sich mit ziemlicher Gewißheit
vorausberechnen läßt und die eine Geschwindig-
keit von 300 Meter in der Minute haben; er
hofft auf diese Weise „ohne große Gefahr und
Stoß“ unseren Kontinent in drei oder vier
Tagen zu erreichen. Es wäre dies die halbe
Zeit, welche bis jetzt die schnellsten Amerika-
dampfer brauchen. Zur Luftheizung glaubt
General Beck für acht bis zehn Tage mit etwa
zwanzig Gallonen (95 Liter) Petroleum das
Auslangen zu finden.

(Fremde in Paris.) Im „Jahrbuche der
Stadt Paris für 1881“ ist zu ersehen, wie
verhältnißmäßig wenig Einwohner von Paris
in Paris selbst geboren und erzogen sind. Von
je 1000 Einwohnern sind nur 322 in der
Metropole geboren, während 38 aus den an-
deren Gemeinden des Departements, 565 aus
den verschiedenen Departements oder den Kolo-
nien und 75 aus fremden Ländern nach Paris
kommen. Zur Zeit der Volkszählung von 1881
lebten in Paris 45.281 Belgier, 31.190 Deutsche,
21.577 Italiener, 20.810 Schweizer, 10.987
Engländer, 9250 Holländer, 5927 Amerikaner,
5786 Russen, 4982 Oesterreicher und 3616
Spanier. Das deutsche Element hat seit 1876,
zu welcher Zeit nur 19.024 Köpfe gezählt
wurden, sehr zugenommen.

(Schauspielerinnen und Rezensent.) Eine der
bekanntesten Pariser Schauspielerinnen hat
gegen den Mitarbeiter und Theater-Rezensenten
des „Figaro“ eine Ehrenbeleidigungs-Klage
eingereicht, weil derselbe kürzlich in einer Be-
sprechung der Dame schrieb: „Man wundert
sich, daß die Künstlerin bei ihrer kleinen Gage
so großen Toiletten-Luxus treiben kann; das
ist kindisch, sie verschafft sich keineswegs ihre
Toiletten durch ihre Einnahmen, vielmehr ihre
Einnahmen durch ihre Toiletten.“

(Finanzminister „Offen.“) Ein lünebur-
gischer Landmann hatte kürzlich in Steueran-
gelegenheiten reklamirt; der darauf erfolgende
Bescheid enthielt den Schlußsatz: „Gegen diesen
Bescheid steht Ihnen der Rekurs an den Herrn
Finanzminister offen.“ Der Reklamant machte
davon Gebrauch in einem Briefe mit der Auf-
schrift: „An den Herrn Finanzminister Offen“
in Hannover. Die Schrift ist trotzdem an die
richtige Behörde gelangt und erledigt worden.

(Persönliche Gesundheitspflege wider Cho-
leragefahr.) Im Hygienischen Verein zu Berlin
sprach Dr. Niemeyer über „die persönliche Ge-
sundheitspflege gegen Choleragefahr.“ Die
Cholera steckt, wie er rund heraus erklärte,
nicht an; nicht körperliche Uebertragung, sondern
durch bloße Cholerafurcht erfolge die vermeint-
liche Ansteckung. Hauptsache sei immer die
persönliche Gesundheitspflege; das Einzige, was

hilft, ist Noheis, nebenbei verabreicht man ir-
gend ein erfrischendes Getränk. Im Uebrigen
bade man fleißig und sorge namentlich für
tätiges Abreiben, damit die Haut- und sohin
auch die Darmthätigkeit angeregt werde. Der
Cholerafranke muß überhaupt ganz so behandelt
werden, wie ein aus dem Wasser gezogener
Berunglückter.

(Verbrechen aus Fanatismus.) Jakob
Weiß, Geschäftsführer der in Hülze (Storo-
zynezer Bezirk, Bukowina befindlichen, von
Eisler und Brüder in Wien gepachteten Brett-
säge, wurde von fanatischen Glaubensgenossen
gesteinigt, weil derselbe Samstag Nachmittags
zu Pferd das Dorf Vanilla passirte, was den
Sagungen der Religion widerspricht. Als Weiß
schwer beschädigt vom Pferde stürzte, durchbiß
ein Individuum das linke Handgelenk desselben
bis auf den Knochen. Die herbeigeeilten Bauern
haben Weiß den Händen der wüthenden Menge
entrißen.

(Leichenverbrennung in Görz.) In der
letzten Sitzung des Gemeinderathes von Görz
wurde der Antrag, auf dem Friedhofe einen
Ofen für die Verbrennung von Leichen zu er-
richten, angenommen. Eine der Stadtvertre-
tung zugegangene bezügliche Petition war von
fast sämtlichen Aerzten und vielen Bürgern
unterzeichnet. Gegen den Antrag sprach und
stimmte blos der Reichsraths-Abgeordnete Mon-
signore Valussi. Man ist nun begierig, zu er-
fahren, ob die Behörden die Ausführung dieses
in hygienischer Beziehung so wichtigen Be-
schlusses ermöglichen werden.

Marburger Berichte.

Von den Marburger Kaisertagen.

Mittwoch den 25. d. M. hatte der Bür-
germeister Dr. Duchatsch das bestandene Fest-
comité zur Schlußrechnungslegung einberufen;
die letztere genau durchzuführen war jedoch in
Anbetracht der zahlreichen Geschäftsleute, die
mitthätig gewesen, noch nicht möglich. Es bedarf
einer neuen Schlußsitzung. Doch wollen wir
Einiges aus der Mittwoch-Versammlung unseren
Lesern mittheilen: Der Bürgermeister brachte
zuerst zur Kenntniß, daß der Statthalter von
Steiermark mit einem Schreiben in liebens-
würdigster Weise seinen Dank für die wahrhaft
gelungene Durchführung der Kaiserfestlichkeiten
ausgesprochen und ersucht habe, diesen Dank
allen Vereinen und Personen, die mitgewirkt,
zu übermitteln; daran knüpfte der Bürger-
meister seinerseits im Namen der Stadt herzliche
Dankesworte.

Soweit es bisher möglich war, alle
Gemeinde-Auslagen aus Anlaß der Anwesen-
heit Sr. Majestät zusammenzustellen, beläuft

rium, und ein politisches Testament, in wel-
chem er die Thronfolge nach seinem Vater auf
Nikolaus übertrug.

Andreas lag auf der Leiche seines Sohnes
in lautlosem Schmerz.

Heller warmer Sommertag.

Den Schloßberg von Palocsa hinan steigt
ein alter Mann, die Last des vorgebeugten
Körpers auf einen Stock gestützt, das schneeweiß
behaarte Haupt unter einer bis auf die Augen
herabgedrückten Pelzmütze verwahrt.

Von zehn zu zehn Schritten ruhte er aus.
Dann pflegen die beiden Diener, die ihm fol-
gen, besorgt hervorzustürzen, um ihm ihre Arme
zur Unterstützung anzubieten. Allein er weist
sie mit dem Stock oder mit der Hand abweh-
rend zurück. „Ebadta!“ fährt er dann den
Einen an, „glaubst Du, daß ich schon eine so
alte Ruine bin, wie Du? Habe noch Kraft
genug, um die Lomnitzer Spitze zu ersteigen,
trotz Einem, hm, hm!“

Und er hustet und er schöpft tief Athem,
und müht sich weiter hinan. Es ist Freiherr
Andreas, gekrümmt vom Alter, gebeugt vom
Kummer.

Endlich ist er oben. Pista und seine Ka-
meraden stürzten wieder vor, fassen ihn unter

den Armen und geleiten ihn den Treppensteig
hinan.

Er läßt sich heute in seinen Ahnensaal
führen, einen Stuhl vor eines der Fenster
rollen, es öffnen, und blickt weit in's Land
hinaus.

Es sind noch immer die alten Reichthümer
da unten, die ein Herz wohl freudig schwellen
können.

Im ist's, als hörte er seine Eisenhütten
hämmern, seine Fabriken klappern, seine Quellen
rauschen, als sähe er sein Glas spinnen, seine
Felder dampfen, die Wipfel seiner Wälder ihn
grüßen.

Er erhebt sich und beugt sich hinaus und
blickt auf die Hütten seiner Unterthanen
nieder.

Bernimmt er ihr Huldigen, ihr Heraus-
jauchzen, ihr Zujubeln, daß er lächelt, sich ver-
neigt, hinunterwinkt?

Aber jetzt wird sein Blick mit einem Male
so ernst, so finster, so zornvoll, er wendet das
Auge ab.

Der Fluß rauscht dort.

Die Brücke —

„Was ist das?“

Er entfärbt sich. Ein Grausen ergreift ihn,
es schüttelt ihn wie Fieberfrost. Er sinkt in
den Stuhl zurück, rollt sich mit leuchtender

Brust vom Fenster weg, faßt krampfhaft die
Schele und läutet.

Man muß ihn zu Bette bringen. Der
Hofrichter soll herbeigeholt werden. Ono
kommt.

„Ono, schreibe meinem Sohne, daß er
seine Heimkehr beschleunigen möge, mein Lämp-
lein brennt zu Ende.“

Das waren traurige Tage im Schloße zu
Palocsa.

Die Freunde und Diener umstanden das
Lager des scheidenden Freiherrn. Kein Auge
war trocken. Nur Kasay fand keine lindernde
Thräne für seinen namenlosen Schmerz. Die
Kunde hatte sich schnell verbreitet und von nah
und fern waren die Unterthanen des Freiherrn
herbeigeströmt, und füllten jetzt den Schloßhof,
den Schloßweg, die Straße am Fuße des
Schlosses, und Jeder wollte wissen, wie es mit
dem geliebten Herrn stehe.

Nikolaus kam noch zur rechten Zeit, um
die letzten Worte seines scheidenden Vaters zu
vernehmen, sein Auge erlöschen zu sehen.

Als er des Sohnes ansichtig wurde, erhob
sich der Sterbende mit letzter Kraft, legte ihm
die Hand auf's Haupt und sagte:

„Und ich sage Dir, König Sigismund,
nicht dein Fluch hat es gethan. Was gekommen
ist, wäre auch so gekommen. Kaiser Josef hat

sich die Gesamtausgabe der Stadt Marburg auf 7302 fl. 26 kr.; in Anbetracht dessen nun, daß die Ausschmückung der öffentlichen Gebäude so reich war, daß Alles einen sehr guten Eindruck hervorrief, — dann dessen, daß in dieser Summe ein Betrag von 401 fl. 77 kr. inbegriffen erscheint, welcher zur Renovirung städtischer Gebäude, Wege, Brunnen zc. verwendet wurde, also eine unbedingt nothwendige Auslage repräsentirt, — dann in Erwägung dessen, daß auch in obiger Gesamtsumme die Kosten des Tegetthoff-Bankettes mit 506 fl. 90 kr. enthalten sind, — muß unbedingt zugestanden werden, daß das Fest-Komitee, dem der Gemeinderath einen Kredit von 7000 fl. eröffnete, sein Möglichstes gethan und den Kredit nicht erschöpft hat. Bis zum Zeitpunkte einer genauen Zusammenstellung diesbezüglicher Rechnung dienen unseren Lesern folgende Daten zur Befriedigung des einschlägigen Interesses. Die Kosten der öffentlichen Beleuchtung betragen 1778 fl., worunter z. B. für den Domthurm allein 152 fl. 31 kr., der Fackelzug mit 450 fl. u. s. w.; die Dekoration der städt. Gebäude (Rathhaus, Mädchenschule, Realschule zc.) erforderte 986 fl. 15 kr., darunter 114 fl. für die sehr gelungenen neuesten Büsten des Kaiser- und Kronprinzenpaares; der schöne Triumphbogen, den selbst Graz und Laibach als dort unübertroffen erklärten, erforderte einen Kostenaufwand von 857 fl. Hierbei müssen wir nochmals dankbar des talentvollen Architekten, Prof. Gunolt in Graz, gedenken, der durch den Entwurf der Ehrenpforte der Stadt Marburg in den Kaiser Tagen zu so großer Zierde verholfen; Prof. Gunolt ist eine bedeutende Kraft, die auch im österr. Unterrichtsministerium Anerkennung gefunden und gerade jetzt von demselben auf eine größere Studienreise nach Deutschland entsendet worden. Die Marburger Armen erhielten 250 fl. — Wir werden seinerzeit noch genaueren Bericht bringen! —

(Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera.)

Wir können nicht nachdrücklich genug unsere Leser auf die jüngste, diesbezügliche Kundmachung unseres Bürgermeisters aufmerksam machen; dieselbe enthält die unerläßlichsten Maßregeln für Reinlichkeit in den Wohnungen, Häusern und Höfen. Namentlich unsere Hausherren bitten wir, dieser Kundmachung genauestens zu entsprechen und zwar noch etwas früher, ehe es ihnen und den Wohnparteien auf den Fingern brennt; ganz besonders sei es auf die Reinhaltung der Höfe, Senf- und Mistgruben hingewiesen, da die letzteren bekanntermaßen konstante Herde schädlicher Krankheitsmiasmen sind. Das Räumen dieser Gruben möge nur bei Nacht und unter Anwendung

seiner Neuerungen zurückgenommen. Noch gilt unser gutes altes Recht. Noch blühen meine Reichthümer. Noch ist mir ein Erbe erhalten. Der dreieinige Gott behüte ihn."

Er sank in die Kissen zurück. Nikolaus drückte ihm die brechenden Augen zu.

Paul von Rásay überlebte seinen Freund nur um wenige Wochen.

Was vom „Fluche des Geistlichen“ noch sonst zu erzählen bleibt, findet der Leser im Vorwort zu diesen Aufzeichnungen. Er wird daraus ersehen, daß hier ein Menschenfluch aus „heiligem“ Munde sich bis in's Einzelste traurig erfüllt hat; aber sein unbefangenes Gemüth wird sich wie das des sterbenden Freiherrn Andreas kaum verhehlen, daß er hier bloß vor einer Reihe jener Zufälligkeiten stehe, die seit dem Uraufgang der Menschengeschichte dem Aberglauben in die Hände spielen, ohne ihn befestigen zu können. Durch alle Nebel und Wolken hindurch strömt der Tag der Vernunft, das Licht der Wahrheit auf uns nieder!

größter Vorsicht geschehen, — die Aborte in jedem Hause von jedem Hausherrn auf die bekannte Art, wenigstens mit Eisenvitriol, desinfizirt werden. Wir machen diese Bemerkungen im Interesse der Sicherheit jedes Einzelnen der ganzen Stadt und würden es gerne sehen, wenn die in obiger Kundmachung angeordnete Untersuchungskommission strenge ihres Amtes walten und alle Häuser in der inneren Stadt und den Vorstädten genau revidiren möchte; wir ersuchen die ganze Mitbürgerschaft insgesamt, über die genaue Beobachtung der bürgermeisterlichen Anweisung zu wachen und lässige Hausherren oder Miethparteien selbst mit amtlichen Anzeigen zur Respektirung der allgemeinen Sicherheit der Gesundheit zu zwingen.

(Im Auftrage Ihrer Majestät der Kaiserin) sind 20 Stück vom „Tausendjährigen Wandkalender“ beim Verfasser desselben Emil Stoerk in Marburg nach Jschl bestellt worden.

(Hopfenbau.) In der Versammlung des süddeutschen Hopfenbau-Vereins (zu Sachsenfeld am 22. Juli) wurde vom Obmann mitgetheilt, daß die Ernte des Frühhopfens schon vor einiger Zeit begonnen, jedoch nicht sehr ergiebig ausgefallen. Für unsere Gegend ist es vortheilhafter, Späthopfen zu bauen; doch werden Besitzer größerer Hopfengärten wohl auch Frühhopfen bauen müssen, um die Arbeit leichter einzutheilen, andererseits ist es von großem Werthe für den Ruf unseres Hopfens, wenn derselbe, wie heuer, als der erste auf den Märkten erscheint.

(Personalveränderungen im Lehrkörper des Marburger Gymnasiums.) Professor Ambrusch reiste bereits letzten Sonntag nach seinem neuen Bestimmungsort Gottschee ab. Neu ernannt wurde Julius Viberle, Professor an der Staats-Ober-Realschule in Jägerndorf (Mathematik und Physik) und ist damit freilich unsern slovenischen Strebern ein unliebbares Präveniere gespielt. Nun, wenigstens haben sie einen Stoff mehr für allfällige Interpellationen im Abgeordnetenhaus; durch die sie es so meisterhaft verstehen, sich tüchtige Blamagen zu holen!

(Selbstmord.) Am Dienstag hat sich im Eschach bei Gams der Tagelöhner Joseph Schneid erhängt. Der Selbstmörder ist sechzig Jahre alt und mag seine That im Anfall von Geistesstörung verübt haben.

(Hagel.) Am 25. Juli Vormittag 11 Uhr ging im Nordwesten von Marburg ein Hagel nieder, welcher auf den Feldern und in den Weingärten beträchtlichen Schaden verursachte.

(Deutscher Schulverein.) Mittwoch Abends arrangirten hiesige deutsche Studenten zu Ehren der Abiturienten der Ober-Realschule einen Festkommers in der Gambrinushalle, der einen äußerst animierten Verlauf nahm. Eine Sammlung zu Gunsten des deutschen Schulvereins ergab den Betrag von 6 fl. 17 kr.

(Slovenische Beamte.) Unter siebenundzwanzig politischen Beamten der südlichen Steiermark sprechen siebenzehn vollkommen slovenisch und acht sind dieser Sprache so weit mächtig, daß sie mit slovenischen Parteien verkehren. Zwei jüngere Beamte wurden angewiesen, die zweite Landessprache zu erlernen.

(Täublinger Heberfuhr.) Am 26. d. M. nach Mitternacht ist das Seil der Drauüberfuhr bei Täubling entzweigerissen.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 29. Juli wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Gesellschaft vom weißen Kreuz.) Am nächsten Sonntag findet in Sauerbrunn bei Rohitsch ein Fest zum Besten der Gesellschaft vom weißen Kreuze statt und ist mit demselben ein Bazar verbunden, welcher von Damen der Kurgesellschaft geleitet wird.

(Südbahn.) Vom 1. August l. J. soll auf der Kärntner Linie auch noch ein gemischter Zug um 5 Uhr 30 Minuten Früh von Unterdrauburg nach Marburg abgehen, wo er um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag eintrifft. Zu diesem Zuge werden Fahrkarten zweiter und dritter Klasse ausgegeben.

Letzte Post.

Der Gesundheitszustand in Triest ist vorzüglich; der Wochenausweis zeigt nur 77 Todesfälle gegen 81 in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Der Triester Landesausschuß wird dem Landtag einen Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung der Versicherungsgesellschaften zur Bestreitung der Feuerwehr-Kosten vorlegen.

Der Statthalter von Dalmatien wurde wegen der Landtagsangelegenheit nach Wien berufen.

Die Budgetkommission des böhmischen Landtages beantragt Ersparungen im Schulwesen.

Ueber die Stadt Nischnej-Nowgorod und über drei benachbarte Kreise ist die verschärfte Sicherheitsaufsicht verhängt worden.

In Egypten greift die Cholera immer verheerender um sich und reichen die verspätet kommenden Hilfsmittel nicht aus.

Die englischen Truppen werden Kairo wegen der Cholera verlassen und hat der General Maßregeln ergriffen, um die fernere Austreibung der Bewohner von Cholerabezirken zu verhindern.

Vom Büchertisch.

Die Türken vor Wien 1683.

Ein österr. Gedenkbuch von Karl Toifel. (Verlag von J. Tempski in Prag.)

Von diesem prächtigen Volksbuche liegen uns nun schon 19 Lieferungen vor. Die trefflichen Schilderungen versehen den Leser ganz in jene Tage, er leidet mit den Bedrängten und wird sich mit ihnen an der endlichen Erlösung freuen. Die Illustrationen geben ein anschauliches Bild der Ereignisse und führen uns die berühmten Persönlichkeiten dieser Zeit vor. Wir können die Anschaffung dieses interessanten Werkes, welches im August vollendet sein wird, Allen empfehlen, die ein bleibendes Andenken an Wien's schwerste Tage zu besitzen wünschen.

Ersuchen.

Bei der Mittwoch den 25. Juli 1883 stattgehabten Sitzung des Festkomitees konnte die Schlussrechnung nicht gepflogen werden, da noch einige Rechnungen ausstehen. Ich erlaube mir nun alle Jene, welche aus Anlaß der Feierlichkeiten vom 9. und 10. Juli irgend welche Forderungen zu stellen haben, zu ersuchen, dieselben bis Mittwoch den 1. August 1883 liquidirt von den Obmännern der einzelnen Comitès bei der städtischen Kasse geltend zu machen. (794)

Marburg am 26. Juli 1883.

Dr. Duchatsch.

An alle Geflügelzüchter und Vogelfreunde!

Einige Geflügelzüchter und Vogelliebhaber Marburgs haben, beseelt von den Vortheilen, welche eine entsprechende Wahl der Race, namentlich bei Hühnern, der ökonomischen Benützung bietet, beschlossen, eine

Ausstellung von Race- und Nutzgeflügel sowie Sing- und Ziervögeln mit Prämierung zu veranstalten.

Zu diesem Unternehmen ließen sie sich durch die Ueberzeugung leiten, daß eine solche Schau-stellung dem Anfänger und Laien Gelegenheit gibt, die äußeren Merkmale und wirthschaftlichen Eigenschaften der verschiedenen Sport-, Zier- und Nutzracen kennen zu lernen; sich auf billigere Weise als durch Bezug von außen selbe anzuschaffen, und auf diese Weise die Sport- und Nutzgeflügelzucht mächtig fördert.

Es ergeht daher an alle Züchter und Liebhaber von Hof- und Wassergeflügel, Tauben, Sing- und Ziervögeln, die freundlichste und zugleich dringendste Einladung, sich behufs Besprechung über die näheren Punkte betreffs dieser Ausstellung, obwohl reiche Besichtigung gesichert ist, am Samstag den 28. Juli 8 Uhr Abends in Herrn Dehms Gastlokalität gefälligst einfinden zu wollen. (795)

Rundmachung.

Zu Folge Verordnung des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 20. Aug. 1870 Z. 7648 und Verordnung des k. k. steierm. Landesschulrathes vom 14. September 1870 Z. 1598 hat der Ortschaftsrath alljährlich die Aufzeichnung (Conscription) aller im schulpflichtigen Alter von 6 bis 14 Jahren stehenden Kinder des Schulsprengels ohne Unterschied der Confession und Heimatsberechtigung von Haus zu Haus vornehmen zu lassen.

Im Stadtschulbezirke Marburg wird die Conscription für das Schuljahr 1883/4 im Monate August d. J. vorgenommen werden.

Eine genaue Aufzeichnung aller schulpflichtigen Kinder und die richtige Zusammenstellung der Schulmatriken ist nur dann möglich, wenn der Stadtschulrath auf die bereitwillige Unterstützung der Eltern und deren Stellvertreter rechnen kann.

Es werden daher sämtliche Hausbesitzer, Hausbesorger und Wohnpartheien höflichst ersucht, den mit der Conscription betrauten Beamten die größtmögliche Unterstützung zu Theil werden zu lassen, sowie auch insbesondere die **Geburtscheine der Kinder vorzuweisen.**

Eltern, welche bei der Conscription die Anwesenheit eines schulpflichtigen Kindes behufs Umgehung des Schulbesuches absichtlich verheimlichen, haben im Entdeckungsfalle die gesetzliche Strafe zu gewärtigen.

Stadtschulrath Marburg, 20. Juli 1883.

Der Vorsitzende: Dr. Duchatsch.

Turnverein  in Marburg.

Alle ausübenden und unterstützenden Mitglieder des Turnvereines sind auf das Freundlichste eingeladen, an dem **Ausfluge nach Rothwein, Sonntag den 29. d. M. Nachmittag theilzunehmen.** Die Versammlung der Turner findet am genannten Nachmittage um 2 Uhr in der Vereinsturnhalle statt, von wo dann, nach Abholung des Männergesangsvereines der gemeinsame Ausmarsch vor sich geht.

Marburg am 27. Juli 1883.

Der Sprechwart.

Sonntag am 29. Juli 1883 (793)

Annen-Fest

in Hubmann's Gasthausgarten
in Strass,
wozu höflichst einladet Marie Hubmann.

Zum Ansetzen von Früchten
empfehlen wir billigst unsern echten
Weingeläger- u. Weintrebern-
Branntwein.

Seybalt & Swaty

Fabrik für Verwerthung von Weinrückständen
Marburg a. d. Drau. (798)

Eine Wohnung

mit 3 Zimmer, Küche und Kammer ist in der Kärntnerstraße Nr. 33 parterre zu vergeben.

Ein Lehrjunge

aus gutem Hause, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet sogleiche Aufnahme in der Gemischtwaarenhandlung des Alois Marting in Friedau. (789)

Dreschmaschinen

erzeugt

J. Pfeifer in Kötsch bei Marburg.

Alle in dieses Fach einschlagenden Reparaturen billigt. (652)

Verantwortlicher Redacteur: Franz Wiesinger. — Herausgabe, Druck und Verlag von Eduard Janszky's Erben in Marburg. (Verantwortlich Engelbert Pinterholzer.) 3858

INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT

für die

Elektrische Ausstellung in Wien 1883.

Wochenschrift für die Gesamt-Interessen der Internationalen Elektrotechnischen Ausstellung 1883.

REDACTION:

J. Krämer,

Telegraphen-Vorstand der K. Franz Josef-Bahn.

Dr. Ernst Reher,

Assistent am phys. Lab. der Wiener Universität.

24 Nummern à 16 Seiten. Format Quart. Mit zahlreichen Illustrationen.

Pränumerations-Preis:

5 fl. Einzelne Nummern 25 kr. Beträge durch Postanweisung.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Wallfischgasse 1.

Direkt von der Verlagshandlung oder durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen.

Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung, Leipzig.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Soeben erschienen:

F. A. Albert's Englischer Dolmetscher.

Anweisung, die englische Sprache binnen kurzer Zeit leicht und ohne Lehrer zu erlernen, mit genauer (deutscher) Angabe der Aussprache und der richtigen Betonung. Mit kurzem Wörterbuch für den täglichen Gebrauch und Rathschlägen für Auswanderer.

12. völlig neubearbeitete Auflage. 1883.

Mit mehreren Karten und Illustrationen. Eleg. gebdn. 2 Mark 40 Pf.

In dieser neuen Auflage sind insbesondere die „Rathschläge“ völlig umgearbeitet worden. Es ist hier zum ersten Male der Versuch gemacht, den nach Amerika Auswandernden, für welche ja der Albert ganz besonders bestimmt ist, in einigen kurzen aber völlig erschöpfenden Kapiteln Alles für dieselben Wissenswerthe zu bieten. In 2 Bogen erhalten dieselben Alles, was sie zu wissen brauchen. Beigegeben sind außerdem 1 Routenkarte und eine Karte der Verein. Staaten, sowie Abbildungen und Pläne von New-York, Caple Garden u. s. w.

Im vorigen Herbst erschien ferner:

Dr. C. Caspari's

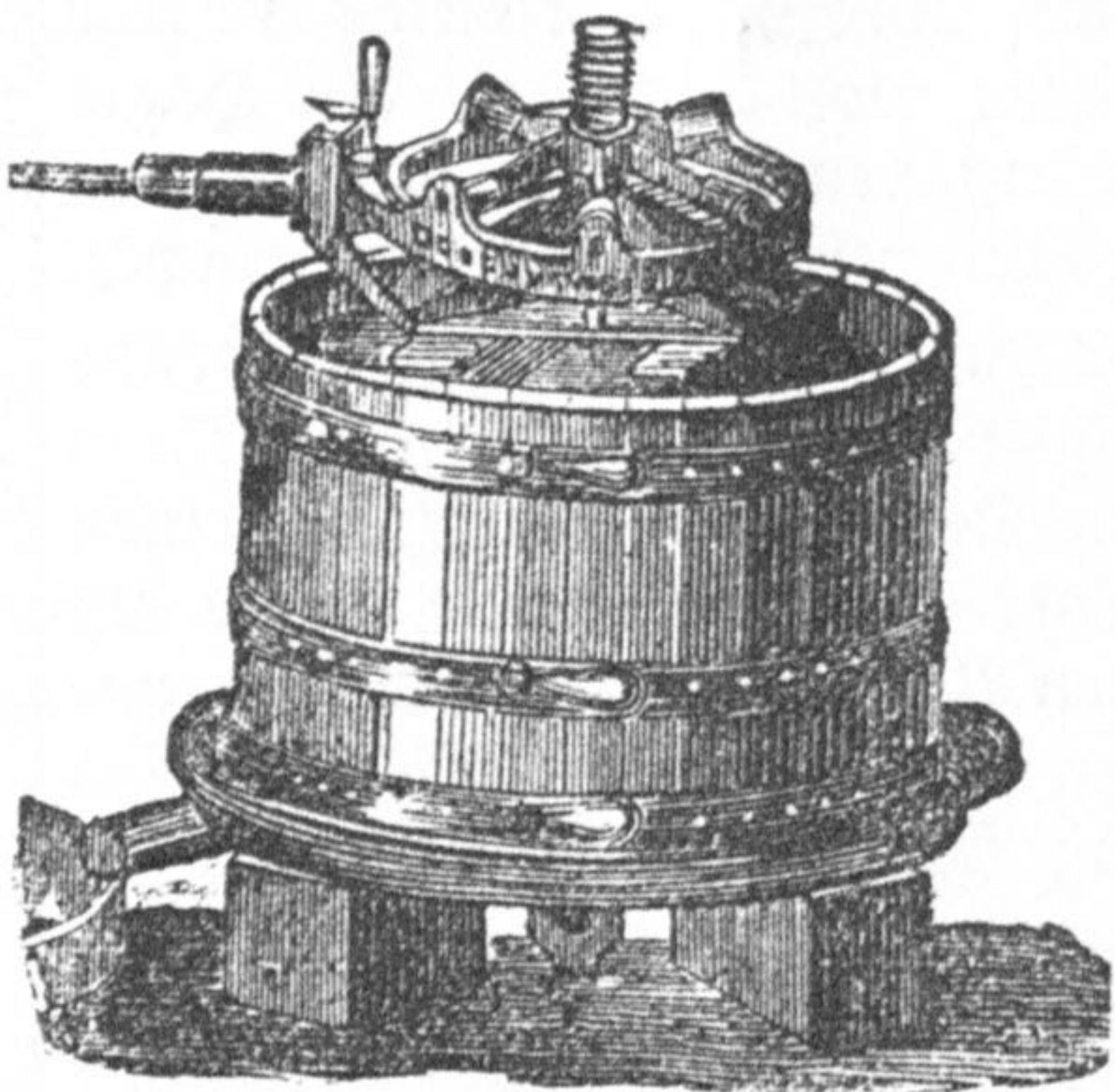
Homöopathischer Haus- und Reisearzt.

Mit besonderer Berücksichtigung der Frauen- und Kinderkrankheiten, sowie der Unfälle, welche sofortige Hilfe erfordern.

12. völlig neubearbeitete Auflage. 1882.

Mit zahlreichen Illustrationen. Eleg. gebdn. 3 Mark.

Diese neue Auflage ist um mehr als 100 Druckseiten vermehrt worden und ist zur Zeit das neueste Werk auf diesem Gebiete. Insbesondere berücksichtigt sie alle neuen Erscheinungen der letzten Jahre, wie die Esmarck'sche Verbandlehre, Jäger'sche Neuralanalyse und insbesondere die jetzt so viel Aufsehen erregenden Dr. Schüller'schen Mittel. Die zahlreichen und guten Illustrationen erhöhen den Werth des Buches.



Wein-Pressen

(Keltern).

lid und dauerhaft konstruirt, werden in allen Grössen für Private als auch für grösste Produzenten als Spezialität fabrizirt. 688

Garantie, Zeugnisse über 1000 bereits gelieferte Pressen.

Zeichnungen und Preise auf Wunsch gratis und franco.

Traubenmühlen neuester Konstruktion.

Frühzeitige Bestellung erwünscht.

Ph. Mayfarth & Co. in Wien

II., Praterstrasse 66. Fabrik in Frankfurt a. M.

Lokal-Veränderung.

Das
Spenglergeschäft des Josef Riha
bisher Kärntnerstraße Nr. 9, befindet sich jetzt
vis-à-vis dem bisherigen Lokale, im
Hause Nr. 14.

Für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen verbindlichst dankend, bitte um Ihre weitere freundliche Unterstützung und werde stets bemüht sein, meine geehrten Kunden zur vollsten Zufriedenheit zu bedienen. Achtungsvoll
Josef Riha.

Gesucht wird ein Gewölb

sammt Nebenlokalitäten für eine Luxusbäckerei in der Schul-, Herren- oder Domgasse, Hauptplatz oder Tegetthoffstraße. (766)

Anzufragen unter 101 poste restante Graz.

Lotto-Ziehungen vom 21. Juli:

Pinz: 77 68 48 61 5

Triest: 76 50 3 2 49

Ein Lehrjunge oder Praktikant

aus gutem Hause mit guter Schulbildung und beider Landessprachen vollkommen mächtig, wird für die Gemischt-Waaren- & Landesprodukten-Handlung des Jul. Decrinis in Leutschach aufgenommen. (787)

Eisenbahn-Fabrrordnung Marburg.

Kärntnerzüge.

Nach Franzensfeste: 9 U. 15 M. Früh.

Eilzug: 1 U. 40 M. Nachts.

Nach Villach: 3 U. — M. Nachm.

Ankunft 12 Uhr 19 M. Mitt. u. 5 Uhr 58 M. Abends.

Eilzug 2 U. 25 M. Nachts.

Secundär-Züge.

Eilli-Mürzzuschlag:

Ankunft 8 U. 40 M. Abfahrt 8 U. 50 M. Früh.

Mürzzuschlag-Eilli:

Ankunft 6 U. 20 M. Abfahrt 6 U. 45 M. Abends.

Gemischte Züge.

Von Triest nach Mürzzuschlag:

Ankunft 12 U. 24 M. Abfahrt 12 U. 52 M. Nachm.

Von Mürzzuschlag nach Triest:

Ankunft 1 U. 47 M. Abfahrt 2 U. 28 M. Nachm.

Eilzüge.

Triest-Wien:

Ankunft 2 U. 50 Min. Abfahrt 2 U. 55 M. Nachts.

Ankunft 2 U. 43 Min. Abfahrt 2 U. 47 M. Nachmittags.